

Hans Steyrer, der Kraftathlet

Der Steyrer Hans wurde am 24. Juni 1849 in Allach als Sohn der Metzger- und Wirtsleute Josef und Mathilde Steyrer geboren. Im Gegensatz zum gallischen Obelix war der Bub aber nie in einen Zaubertrank gefallen, sondern besaß seine außergewöhnliche Kraft bereits von Kindesbeinen an. Vieles von dem, was wir heute über den Kraftmenschen wissen, muss allerdings zwischen Dichtung, cleverem Marketing und Wahrheit angesiedelt werden.

Der Hans wuchs jedenfalls auf dem Land, in Perchting am Starnberger See, auf und profilierte sich schon sehr früh bei den üblichen Raufereien als unbesiegbare Stärker. Im Jahr 1863 übersiedelte die Familie nach München, wo sie die Gastwirtschaft Wilhelm Tell führte. Standesgemäß erlernte der Hans das Metzgerhandwerk in einem Laden am Maximiliansplatz. Zwischendurch holte er sich Ochsenviertel vom Haken und stemmte sie zur Ertüchtigung.

Als Metzgergeselle in der „Alten Wirtschaft“ in Lenggries begann der Hans mit dem Heben von Steinblöcken unter erschwerten Bedingungen, nämlich mit nur einem Finger.

Als Rekrut musste der Kraftmensch in den deutsch-französischen Krieg von 1870/71 ziehen. Dort fand er neue Übungsgegenstände, wie ausrangierte Zugräder und Kanonenrohre. Angesichts des kargen Solds entschloss er sich, all seine Kraft aufs Geldverdienen zu verwenden.

Der bayerische Herkules war nun fest entschlossen, seine Kunst jetzt auch öffentlich zu zeigen. In München trat er zuerst in der Westendhalle in der Sonnenstraße auf. Mit dem Mittelfinger konnte er bereits einen 375 Pfund schweren Steinbrocken heben. Um einen weiteren Anreiz fürs Publikum zu schaffen, setzte er eine hohe Belohnung für denjenigen aus, der es ihm nachmachen konnte. Das brachte mehr Spannung und sorgte für reihenweise ruinierte Bandscheiben.

Steyrer reicherte seine Vorstellungen mit immer effektvolleren Vorführungen zu einer kompletten Kraftshow an. Dabei zerbrach er unter anderem zwischen seinen gewaltigen Prätzen Hufeisen. Schnell sprach sich sein besonderes Talent herum und erregte dadurch überall Aufsehen. Er errang damit Anerkennung. Schon deshalb wurde er einem breiteren Publikum bekannt und erhielt in der Folge Engagements in Wien, Berlin und Hamburg.

Drohte ihm ein Bewerber beim Steinheben den Rang abzulaufen, ließ der Steyrer einen schwereren Steinbrocken anfertigen. Mit 508 Pfund erreichte er anno 1879 seinen ersten Höhepunkt, den er wenig später um weitere zwanzig Pfund überbot. Noch eine Steigerung war dann allerdings nicht mehr drin. Den schweren Brocken am Mittelfinger der rechten Hand hängend, verschaffte er der linken schließlich noch ein wenig Beschäftigung zum Ausgleich: Mit ihr hielt er gleichzeitig eine 100 Pfund schwere Eisenkugel mit gestreckter Hand in der Waagerechten. Nun dehnte er seine Gastauftritte auch auf das Ausland - nach Paris und Amsterdam - aus. Das war zwischen 1880 bis 1885. Engagements in Amerika hätten den bayerischen Herkules ebenso gereizt, doch scheiterten diese Reisen an der Furcht des Kraftmenschen vor einer Seekrankheit. Also blieb er auf dem europäischen Kontinent und zeigte hier seine Kunststücke.

In späteren Jahren war eine seiner Spezialitäten das sogenannte „lebende Reck“. Dabei hielt der Steyrer Hans mit ausgestreckten Armen eine Hantel mit achtzig Pfund Gewicht waagrecht vor sich, an der sein zwölfjähriger Sohn Turnübungen ausführte.

Mit einem Körpergewicht von beinahe zweieinhalb Zentnern und seinem vierzig Zentimeter langen Schnurrbart war er eine stattliche, mitunter auch furchteinflößende Erscheinung. Kein Wunder, dass

ihm die Münchner unterstellten, er würde „Oachkatzn“ schnupfen, die er in seiner zigarrenschachtelgroßen, dreiundvierzig Pfund schweren Tabakdose aus Marmor und Zinn untergebracht hätte. Dieses Ungetüm reichte der Steyrer Hans mit besonderem Vergnügen herum, weil sie kaum jemand halten konnte.

Verheiratet war er mit Mathilde, der Tochter des Schweinemetzgers Schäffer. Sie betrieben nacheinander mehrere Gaststätten in München, so das Gasthaus „Zum bayerischen Herkules“ in der Lindwurmstraße, ein weiteres in der Bayerstraße.

Dann übernahm der Steyrer Hans eine kleine Wirtschaft in Obergiesing in der Tegernseer Landstraße, den „Tegernseer Garten“, den er ausbaute und bis zu seinem Tod am 25. August 1906 als „Restaurant Steyrer Hans“ bewirtschaftete. Dieses Wirtshaus an der Tegernseer Landstraße 75 wurde zum beliebten Treffpunkt der Athleten und Kraftmenschen.



Das lebende Reck



Der bayerische Herkules



In den vierundzwanzig Jahren von 1879 bis 1903 bewirtschaftete er eine Braubude auf dem Oktoberfest. Zuerst betrieb er eine Festbude der Pschorr-Brauerei, um dann in den 1890er-Jahren das Kraftbier der Spatenbrauerei zu verzapfen. Dazu pachtete er gemeinsam mit seinem Schwager, dem Gastwirt Wilhelm Schäffer, zwei nebeneinanderliegende Budenplätze und errichtete darauf eine Doppelbude.

Eine Athleten-Kapelle spielte zur Unterhaltung auf. Kraftbier, Kraftfleisch, Kraftsemmeln und eine Kraftbrühe wurden dort angeboten. Und hier zeigte er auch sein viel bewundertes Athleten-Kunststück. Der Steyrer packte in seiner Festwirtsbude ein mit dreißig bis vierzig Litern Bier gefülltes Fass mit zwei Fingern am Rand und hob es vom Boden auf den Schanktisch.

Der Steyrer Hans verstand es außerordentlich gut, für sich und seine Geschäfte zu werben und so seine Popularität zu steigern. Er wollte in seiner Festbude seine schwergewichtigen Requisiten, darunter seine Schnupftabakdose, ausstellen. Als ihm der Magistrat dazu die Erlaubnis verweigerte,



*Der Tegernseer-Garten im Jahr 1914.
Die Witwe des Steyrer Hans führte die Wirtschaft
bis zum Jahr 1923 weiter.*

drückte er sein Bedauern in Anzeigen aus, nicht jedoch ohne darauf hinzuweisen, dass das Publikum das interessante Schauerlebnis jederzeit im Saal seines Gasthauses nachholen könne.

Was heute ein Teil der Wiesn-Eröffnung ist, der Einzug der Wiesnwirte, war ursprünglich ebenfalls ein Werbegag des Steyrer: Der Gastwirt und Kraftathlet zog im Jahr 1887 mit festlich geschmückten Wagen zur Theresienwiese. Er selbst fuhr mit seiner Familie im Vierspänner, es folgten sieben Zweispanner, beladen mit Musikern und Personal.

Der Aufzug begann in der Tegernseer Landstraße. Er kam damals allerdings nicht auf der Wiesn an, sondern wurde schon im Tal von der Polizei aufgehalten. Ein Gerichtsverfahren endete mit Steyrers Verurteilung zu einer Geldstrafe wegen Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, was jedoch die

Sympathie der Bevölkerung für den bayerischen Kraft-Athleten nur mehrte und sich entsprechend positiv aufs Geschäft auswirkte. Als sich der Wiesnwirt im darauf folgenden Jahr nicht an das polizeiliche Verbot hielt, musste er eine Strafe von 100 Mark zahlen.

